



1500 Gäste auf dem 13. Kongress in Heidelberg Wieder neuen Mut gefasst!

Zum 13. Mal verwandelte sich das Kongresszentrum in Heidelberg in einen Ort des Austauschs und eine Informationsbörse zum Thema biologische und ganzheitliche Heilverfahren bei Krebs. Ca. 1300 Besucher strömten an den drei Kongresstagen in die Vorträge und Workshops, hinzu kamen noch 200 internationale Referenten und Aussteller. Obwohl viele andere Fachgesellschaften nachgezogen haben und heute auch Angebote für Patienten in ihre Kongresse mit aufnehmen, ist der Kongress der GfBK immer noch unangefochten der größte seiner Art in Europa. „Patient und Arzt im Dialog“ lautete diesmal das Motto.

Das Kongressprogramm bestand wie immer aus einer gelungenen Mischung aus Fachvorträgen für Laien wie auch Mediziner und Workshops. Wovon viele andere Anbieter von Kursen und Seminaren träumen, ist auf den Kongressen der GfBK seit Jahren Realität: Fast alle Workshops waren restlos ausverkauft. Wieder einmal hat sich die langjährige Erfahrung der Mitarbeiter der GfBK ausgezahlt, die mit dem Angebot genau die Bedürfnisse der Zielgruppe getroffen haben.

Viele Patienten und Angehörige nutzten den Kongress, um sich über die vielen verschiedenen alternativen Behandlungsmethoden zu informieren. „Was passt für mich?“ – Mit dieser Frage gingen viele in die Workshops und Vorträge und wurden dort fündig. Doch wo das Angebot so groß ist, gibt es auch Verunsicherung über die „Qual der richtigen Wahl“ und so suchten viele Kongressbesucher auch nach Kriterien, um sich in der Vielfalt zu orientieren und für sich das Richtige herauszufiltern. Hilfreich waren dabei Gespräche mit anderen Betroffenen, die ihren Weg bereits gefunden haben und es mit dem Satz auf den Punkt brachten: „Da hilft nur Ausprobieren, es gibt nicht den richtigen Weg, man kann nur seinen Weg finden.“ Hildegard Bornemann, mit 27 Jahren an Eierstockkrebs erkrankt, bestätigt diese Sichtweise. „Nicht eine Therapie ist die richtige, sondern viele begleitende Maßnahmen helfen, etwas gegen die Krankheit zu tun“, sagte die mittlerweile 49-Jährige, die ihren erfolgreichen Kampf gegen die Krankheit mit biologischen Heilmethoden unterstützt hat.

Auch von Seiten der Medien zeichnet sich allmählich ein Wandel ab. „Die Kollegen in den Redaktionen waren sehr aufgeschlossen und interessiert, als ich ihnen im Vorfeld des Kongresses Informationsmaterial zum Thema angeboten habe“, bilanziert Ulrike Hartmeyer vom Hamburger Büro eins, die für die GfBK die Kontakte zur Presse hält. „Das war vor drei Jahren in Celle noch deutlich verhaltener“, sagt sie.

Der Kongress hat auch deutlich gezeigt, dass Krebs schon lange nicht mehr eine Krankheit des Alters ist. Viele Menschen im mittleren Lebensalter waren in der Menge zu entdecken. Diese „neue Patientengeneration“ hat sich bereits im

(Fortsetzung: nächste Seite)

KURZ&BÜNDIG

Kongressimpressionen

„Ich nehme zum 3. Mal am Kongress der GfBK in Heidelberg teil und bin immer wieder sehr gerne dabei.“

„Eine kraftspendende, sehr gelungene Veranstaltung, danke, dass es diesen Kongress gibt.“

„Ich nehme sehr viel Gutes mit.“

„Es war für mich eine gelungene, bereichernde und Mut machende Veranstaltung, der ich nichts hinzufügen kann. Danke!“

„Ich war zum ersten Mal hier und bin ganz und gar dankbar für einen herrlichen Tag. Vielen Dank!“

„Freue mich, so viel mitnehmen zu können: Zuversicht.“

„Durchweg gute Referenten; enorm großes breitgefächertes Angebot; kurzgefasste, gut strukturierte Vorträge, guter Einblick; sehr angenehme Unterbrechungen und Auflockerung (Chanting, Meditation etc.), freundliche Atmosphäre. Großes Lob für diese Leistung!“

„Als Mitglied des Freundeskreises der GfBK und in Begleitung meiner an Brustkrebs erkrankten ... Ehefrau zurückgekehrt vom 13. Kongress drängt es mich, Ihnen mit diesen Zeilen meine allergrößte Hochachtung und meinen tiefempfundenen Dank für dieses hervorragende Ereignis zum Ausdruck zu bringen. Es war ein beglückendes Gefühl, unmittelbar erleben zu dürfen, wie viele engagierte und hochqualifizierte Menschen den Kampf gegen diese ... Krankheit führen ... Das wichtigste Ergebnis unseres Kongressbesuches ist jedoch, dass meine Frau deutlich mehr innere Überzeugung zur Richtigkeit unseres bisher eingeschlagenen Weges und zu ihren Zukunftsaussichten einen völlig neuen Optimismus gewonnen hat ...“

„... ich habe mich an diesem Kongresswochenende sehr wohl gefühlt mit all den interessanten Vorträgen nebst Vortragenden ...“

„Ein herzliches Danke an Sie alle! Ich habe mich bei Ihnen sehr wohl gefühlt und wünsche Ihnen von Herzen alles Liebe!“

Internet und anderen Medien informiert und nutzte den Kongress, um sich einen Überblick zu verschaffen und einige Methoden in Workshops in der Praxis zu erleben. „Diese neue Generation von Patienten geht mit ihren Fragen mehr in die Tiefe“, stellten Ärzte der GfBK fest, die in zahlreichen Beratungsgesprächen den Menschen mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung zur Verfügung standen. „Viel mehr Menschen als früher sind auf der Suche nach einem eigenen, persönlichen und selbstbestimmten Weg“, freuten sich die Mediziner über die Früchte der langjährigen Aufklärungsarbeit. Auch in den Vorträgen wurde manche Aussage von den Zuhörern kritisch hinterfragt und lebhaft diskutiert.

Wer es nun schade findet, dass er den Kongress verpasst hat oder keine Zeit hatte, in Heidelberg dabei zu sein, kann die Vorträge zu sich nach Hause holen. Der Medienservice Degen hat fast alle Vorträge mitgeschnitten und auf CD gebrannt. Ein Bestellformular mit einer Übersicht über alle Themen gibt es entweder direkt bei der GfBK oder beim Medienservice Degen, www.medienservice-degen.de, Tel.: 07082-93197, (Stichwort „Kongress Biologische Krebsabwehr“).

Bachblütentherapie

Blüten für die Seele



Die Bachblütentherapie hat nichts mit duftenden Blüten zu tun und auch nichts mit Aromatherapie. Sie wurde nach dem englischen Arzt, Dr. Edward Bach benannt, der sich 1929 nach Wales zurückzog und dort in der Natur zwei Wildblumen entdeckte, die ihm besonders auffielen: die Gauklerblume (Mimulus) und das Springkraut (Impatiens). Intuitiv erkannte er, dass diese Blüten in der Lage sind, seelische Negativzustände aufzulösen. Es war der Anfang seiner Entdeckung von insgesamt 38 Blüten, den so genannten Bachblüten.

Scheffer, die Leiterin des Bachblütenzentrums in Hamburg, Wegbereiterin für die Bach-Blütentherapie in Deutschland und Autorin vieler Bücher, war eine der vielen prominenten Redner auf dem diesjährigen Kongress. Mechthild Scheffer erinnerte daran, dass Bachblüten in ihrer Wirkung oft unterschätzt werden. Für Krebspatienten seien die Blüten eine wertvolle Unterstützung zur Stabilisierung der seelischen Grundhaltung. Sie stellte drei Blüten vor, die Seelenzustände wandeln, welche besonders häufig bei an Krebs erkrankten Menschen vorkommen.

1. Gorse (Stechginster) – die Hoffnungsblüte

Wer diese Blüte braucht, ist ohne Hoffnung. Er hat resigniert, er hat aufgegeben, lebt bewusst oder unbewusst in dem Gefühl, es habe ja doch alles keinen Sinn mehr. Man hat aufgegeben, noch auf Veränderungen zu hoffen. Die Blüte hilft dabei, neue Hoffnung zu schöpfen und in einer schwierigen und scheinbar unlösbaren Lebenssituation die Perspektive zu wechseln und den Blick wieder nach vorn zu richten.

2. Pine (schottische Kiefer) – die Blüte der Selbstakzeptanz

Wer diese Blüte braucht, macht sich Selbstvorwürfe und hat Schuldgefühle. Auf ihm lastet ein bedrückendes Lebensgefühl. Ständig fühlt er sich bemüßigt, sich selbst Fehler anzulasten und sich dafür vor anderen zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Durch die Blüte entwickelt man ein realistisches Gefühl für Verantwortung. Man lernt, sich Fehler einzugestehen, ohne sich dafür zu verdammen oder abzuwerten.

3. Clematis (weiße Waldrebe) – die Realitätsblüte

Diese Blüte ist geeignet für Menschen, die mit den Gedanken ganz woanders sind und wenig Aufmerksamkeit und Interesse für das zeigen, was um sie herum vorgeht. Sie wirken wie Tagträumer, die in der Realität nicht zu Hause sind, wirken zerstreut, unaufmerksam und geistig abwesend. Die Blüte stärkt das Realitätsbewusstsein und aktiviert die Kreativität. Sie weckt wieder Interesse an der Gestaltung des eigenen Alltags.

Man kann die Blüten einzeln einnehmen oder mischen. In vielen Apotheken werden solche Mischungen aus den so genannten Stockbottles, den Urverdünnungen individuell hergestellt und in Fläschchen à ca. 20 ml abgefüllt. Eingenommen werden 4 x 4 Tropfen pro Tag. 20 ml reichen für 10–14 Tage.

Edward Bach hatte sich mit Homöopathie beschäftigt und intuitiv erkannt, dass nicht nur der Extrakt aus einer Pflanze heilende Wirkung hat, sondern dass es noch feinere Heilkräfte zu berücksichtigen gilt. Er legte die Blüten, dort wo er sie in der Natur fand in reines Quellwasser und stellte dies drei Stunden lang in die Sonne. Durch diese Sonnenmethode – so seine Erklärung – übertrug sich die Schwingungsenergie der Blüte auf das Wasser. Anschließend goss er das Wasser in eine sterile Flasche und konservierte die Mischung mit Alkohol.

(Fortsetzung: nächste Seite)

KURZ&BÜNDIG



Ginseng gegen Fatigue

Ein Extrakt aus Ginseng lindert bei jedem vierten Patienten die chronische Müdigkeit und Abgeschlagenheit, die häufig als Begleiterscheinung einer Krebserkrankung auftritt.

An der Mayo-Klinik in Rochester wurden 282 Krebspatienten mit tumor- und therapiebedingter Fatigue acht Wochen lang mit einem standardisierten Extrakt aus Ginseng behandelt. Die Hälfte der Gruppe erhielt ein Placebo. Unterschiedlich war außerdem die Dosierung. In den Gruppen mit der höheren Dosierung (2000 mg/Tag) wurden die Beschwerden bei 25% der Patienten mäßig bis stark gelindert. Der Stellenwert von Ginseng soll nun genauer untersucht werden. Für eine generelle Empfehlung sei es noch zu früh, schlossen die Wissenschaftler.

Bemerkenswert ist, dass diese Studie auf dem amerikanischen Krebskongress ASCO in Chicago vorgestellt wurde. Allmählich erreichen Studien über komplementärmedizinische Methoden auch diesen Kongress.

Noch heute werden Bachblüten nach diesem Verfahren hergestellt und traditionell durch Cognac haltbar gemacht. Die 38 Essenzen nehmen Einfluss auf 38 verschiedene Gemüts- und Seelenzustände wie Hoffnungslosigkeit, Resignation und Schuldgefühle.

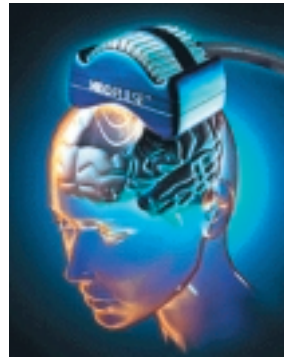
Edward Bach mischte noch 5 Blüten zu einer Notfallmischung, den so genannten Rescue-Tropfen. Sie werden bei Kreislaufschwäche, Schock, Aufregung und anderen Notfallsituationen eingenommen. Damit war das System für ihn abgeschlossen. Inzwischen gibt es weitere, erweiterte Bachblütensysteme, z.B. die kalifornischen Bachblüten mit 103 Essenzen oder australischen mit 88 Blüten.

M. Scheffer: Bachblütentherapie, Heyne 2000

M. Scheffer: Der Original Bach-Blüten Check-up, Kartenset, Hugendubel 2003

Ganzheitlich behandeln

Energie- und Informationsmedizin



Jeder Mensch besteht – im Kleinen betrachtet – aus einer Ansammlung von Zellen, Molekülen und chemischen Substanzen, die in einem ausgeklügelten System zusammen arbeiten. Damit dies gelingt, müssen all diese Komponenten untereinander und miteinander in Verbindung stehen, kommunizieren und sich organisieren. Erkenntnisse aus der Quantenphysik tragen dazu bei, dass man heute anfängt zu verstehen, wie dies geschieht und wie weit reichend diese Informationsnetze für Gesundheit und Genesung sind. Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Energie- und Informationsmedizin, die auf dem Kongress der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr in Heidelberg in Diskussionen und Vorträgen einen breiten Raum einnahm.

„Der menschliche Organismus ist ein System“, berichtete Privatdozent Dr. Hendrik Treugut. Wie ein Bienenstock sei er in der Lage, gut zu funktionieren, weil dieses System hierarchisch aufgebaut ist. Das Besondere daran sei, dass alle Ebenen miteinander in Verbindung stehen und sich gegenseitig Rückmeldung geben. Wenn z.B. die Bauchspeicheldrüse genügend Hormone zur Verdauung ausgeschüttet hat, wird dies durch Rezeptoren im Blut zurück gemeldet und die weitere Produktion gestoppt. Solche Rückkopplungen – so Treugut – seien typisch für natürliche, gesunde hierarchische Systeme.

Solche und ähnliche biochemische Prozesse werden im Körper durch Informationen gesteuert. Dies haben Forscher entdeckt, indem sie lebenden Organismen eine andere Information zuführten und feststellten, dass dieser Organismus nun anders „funktioniert“ als vorher. Bei Krebs wurde z. B. festgestellt, dass der Informationsfluss in den Krebszellen und von den Krebszellen zu der Umgebung blockiert ist. Krebszellen sind also aus dem regulierenden Informationsfluss des gesamten Körpers ausgeschlossen. Sie vermehren sich unkontrolliert und erhalten keine Rückmeldung mehr darüber, dass dieses Wachstum den Organismus belastet.

Hendrik Treugut legte in seinem Vortrag Wert auf die Feststellung, dass der Mensch nicht nur aus Körper besteht, sondern dass es in der medizinischen Behandlung auch eine bioenergetische, eine informelle und eine psychische Ebene zu berücksichtigen gilt. Er forderte, die Medizin solle auf jeder dieser Ebenen „Werkzeuge“, d.h. Behandlungsmethoden zur Verfügung stellen, nur dann könne ein Mensch da Hilfe erfahren, wo er sie auch wirklich braucht. Nicht immer sei das allein der Körper, auf den viele Behandlungsmethoden bei Krebs zielen.

„Die schwächste Ebene limitiert das System“, erinnerte er die Zuhörer an ein altbekanntes Grundprinzip. Es gelte herauszufinden, welche Ebene das bei dem jeweiligen Patienten sei. „Wenn man einen Menschen ausschließlich mit chemischen Mitteln behandelt, erfährt er keine Heilung“, so Treugut. Jeder Patient brauche eine individuelle Behandlung, welche die anderen Ebenen mit berücksichtigt. „Ein Patient braucht kein Buffet von Tausenden verschiedenen Heilmethoden, an denen er sich selbst bedient. Er braucht ein sinnvoll zusammengestelltes Menü.“

Große Aufmerksamkeit gilt – in der Erforschung der Vorgänge, wie Informationen im Körper übertragen werden – der so genannten Matrix. Sie wurde früher als Bindegewebe bezeichnet. Heute stellt sich immer mehr heraus, dass die Matrix ein zentrales Steuerungsorgan im Körper ist. Sie stellt Verbindungen zwischen allen Ebenen des Organismus her und besteht zu 70 % aus Wasser. Wasser gilt immer mehr als der wichtigste Informationsträger im Körper. Bei homöopathischen Hochpotenzen z.B. überträgt das Wasser die Information des enthaltenen Wirkstoffs auf den Organismus.

KURZ&BÜNDIG

Meditation und Vorstellung

Meditation als eines der gebräuchlichsten Geist-Körper-Interventionen ist ein bewusster mentaler Prozess, der eine Reihe von integrierten physiologischen Veränderungen einleitet. Man spricht hierbei von Entspannungsantwort.

Die funktionelle Kernspinresonanztomographie (ein bildgebendes Verfahren) wird zur Identifikation und Charakterisierung derjenigen Hirnregionen eingesetzt, die während einer Meditation aktiv sind. Dabei wird angenommen, dass verschiedene Teile des Gehirns, von denen man weiß, dass sie an Aufmerksamkeitsprozessen sowie Kontrollvorgängen des autonomen Nervensystems beteiligt sind, aktiviert werden und damit die neurochemische und anatomische Grundlage für die Effekte der Meditation auf verschiedene physiologische Aktivitäten bieten.

Aktuelle Studien, die Vorstellungsübungen mit einbeziehen, verbessern das Verständnis für Geist-Körper-Zusammenhänge. So zeigte sich z. B. in einer Studie, dass Meditation eine bedeutsame Zunahme der linksseitigen Vorderhirnaktivität bewirkt. Diese Hirnregion wird mit positiven emotionalen Zuständen assoziiert. Darüber hinaus zeigte dieselbe Studie einen Zusammenhang zwischen Meditation und einer Zunahme der Antikörpertiter auf eine Grippeimpfung. Dies legt mögliche Verbindungen zwischen Meditation, positiven emotionalen Zuständen, lokalisierter Gehirnantwort und verbesserter Immunfunktion nahe.

Quelle: National Cancer Institut, dctd.cancer.gov

Heilung für Körper, Geist und Seele

Mentales Gesundheitstraining



© Jürgen Kozok

Zu den bekanntesten Gruppenangeboten für Krebspatienten gehören die Simontonkurse und das Bochumer Gesundheitstraining. Beide setzen auf Entspannung und Visualisierungen, die das Immunsystem stärken sollen. Die Patienten werden ermutigt, mehr Aufmerksamkeit auf ihre innere Weisheit zu legen und durch die Achtsamkeit für die eigenen Bedürfnisse und Ziele ihre Selbstheilungskräfte zu fördern. Der folgende Text ist ein Auszug aus dem Psychotherapeuten-Journal 1/2007 und wurde von Irmhild Harbach-Dietz, eine der Beraterinnen der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr in Berlin, verfasst. Sie bietet dieses Training in der Berliner Beratungsstelle an.

Das Training verbindet Entspannungs- und Visualisierungsarbeit mit Methoden aus NLP (Neuro-linguistisches Programmieren) und Hypnotherapie. Der Ansatz ist ressourcen- und zielorientiert, um die Orientierung und Stabilisierung der Teilnehmerinnen in der Gegenwart zu fördern.

Ziele dieses Trainings sind:

- Stabilisierung durch Verlagerung der Aufmerksamkeit auf Lebensfreude und Lebensenergie und weniger auf Angst, Verzweiflung und Depression
- Ressourcen wieder verfügbar machen, Handlungsfähigkeit stärken
- Sich einbinden, Unterstützung annehmen, Hoffnung schöpfen
- Selbstverantwortung stärken: vom Behandelten zum Handelnden werden
- Emotionale Entlastung und Unterstützung durch Austausch in der Gruppe
- Stärkung des Selbstwertgefühls, Hoffnung wieder gewinnen
- Verbesserung der Lebensqualität
- Selbstheilungskräfte stärken durch Abbau von Stress und negativen Emotionen
- Innere Heilungsmuster und Visualisierungen aktivieren

Das Training besteht aus zehn Abenden, die jeweils 2 Stunden dauern. Die Themen, mit denen sich die Teilnehmer an den Gruppensitzungen auseinander setzen, sind folgende:

1. Ort der Ruhe und Geborgenheit finden
2. Lebensenergie finden und fördern
3. Glaubenssätze finden und entmachten
4. Anteile der Persönlichkeit finden und versöhnen, die noch unentschieden sind (einerseits/andererseits)
5. Ziele finden
6. Innere Ratgeber kennen lernen
7. Versöhnen mit dem eigenen Schicksal
8. Abschied und Neubeginn
9. Gesundheit und Erholung
10. Ausblick

Diese Themen werden in der Gruppe besprochen und anschließend in speziellen NLP-Übungen bearbeitet, die spielerisch, anschaulich sind und gefühlsmäßig berühren. Die Übungen ermöglichen eine intensive Einzelarbeit in der Gruppe. In angeleiteter Trance setzen sich die Teilnehmerinnen individuell mit ihren persönlichen Fragen auseinander und können danach entscheiden, wie viel sie davon in der Gruppe mitteilen wollen.

Schwerpunkte sind dabei die Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Zielen und deren Auswirkung auf die Lebensqualität. Die Erkenntnis und Veränderung einengender, blockierender Glaubenssätze sowie Einsichten in den möglichen Krankheitsgewinn unterstützen dabei Veränderungsprozesse.

Die Vorzüge des Gesundheitstrainings zeigen sich darin, dass dort gezielte therapeutische Arbeit mit dem heilsamen Effekt der Selbsthilfegruppe verbunden wird. Viele Teilnehmerinnen suchen nicht nur therapeutische Unterstützung, sondern auch Austausch und Kontakt, fühlen sich aber in einer angeleiteten und strukturierten Gruppe sicherer. Im Vergleich zur psychotherapeutischen Einzelbehandlung stellt es ein niedrigschwelliges Angebot dar und entspricht dem Bedürfnis vieler Krebspatientinnen nach einer kurzfristigen und begrenzten therapeutischen Hilfe.

Beim Abschluss des auf drei Monate begrenzten Gesundheitstrainings sind von den Teilnehmerinnen folgende Rückmeldungen zu hören: Sie fühlen sich gestärkt, selbstständiger und gehen achtsamer und liebevoller mit sich um. Sie haben gelernt, sich mehr zu entspannen und im Alltag besser für sich zu sorgen. Sie fühlen sich der Krankheit nicht mehr so ausgeliefert, sondern haben wieder das Gefühl, selbst aktiv für sich sorgen zu können.

Information und Beratung



Zentrale Beratungsstelle Heidelberg

Info-Telefon: 06221/138020
Mo.–Fr. 9.00–15.00 Uhr
Postfach 10 25 49
69015 Heidelberg
Fax: 06221/1380220
information@biokrebs.de
www.biokrebs.de

Regionale Beratungsstellen (nicht täglich besetzt)

Dresden: Schlesischer Platz 2
Tel. 0351/8026093

Thüringen: Rudolstadt/Schwarza
Thomas-Müntzer-Str. 2
Tel. 03672/347000

Berlin: Münstersche Str. 7 A
Tel. 030/3425041

Hamburg: Waitzstraße 31
(VHS-Gebäude 2)
Tel. 040/6404627

Bremen: Theresenstr. 8–12
Tel. 0421/3468370

Nordrhein: Mönchengladbach
Von-Galen-Str. 105
Tel. 02166/265103

Wiesbaden: Bahnhofstr. 26
Tel. 0611/376198

Stuttgart: Im Haldenhau 13
Tel. 0711/3101903

München: Pestalozzistr. 40 b
Tel. 089/268690

Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein zur Förderung ganzheitlicher Therapien.

Präsident: Prof. Dr. K. F. Klippel
Ärztlicher Direktor: Dr. G. Irmev

Zuwendungen an die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr sind gemäß § 10b Abs 1 EStG oder nach § 9 Nr 3a KStG steuerlich abzugsfähig.
Spendenkonto: H + G Bank
BLZ 672 901 00
Konto-Nr.: 65 1477 18



Wiedereingliederung in den Beruf – eine individuelle Entscheidung



Die medizinische Behandlung ist überstanden, man hat sich einigermaßen wieder erholt. Da drängt sich irgendwann die Frage auf: Wie geht es jetzt beruflich weiter?

Wer an Krebs erkrankt war, ist zunächst einmal krank geschrieben. Doch spätestens eineinhalb Jahre nach der Erkrankung erlischt der Anspruch auf Krankengeld. Dann muss die Entscheidung fallen: weiterarbeiten, evtl. mit einer Wiedereingliederung, Arbeitsplatzwechsel oder – falls derjenige erwerbsunfähig ist – Arbeitslosengeld beziehen oder in Rente gehen.

So hart das klingt: Krankheit allein ist nämlich noch kein Schutz vor Kündigung. Nur bei denjenigen, die einen Schwerbehindertenausweis besitzen, ist die Kündigung erschwert. Hier muss – nach sechsmonatiger Beschäftigung – das Integrationsamt zustimmen, um die Kündigung wirksam werden zu lassen.

Deshalb ist es sinnvoll, sich möglichst bald um die berufliche Zukunft zu kümmern. Zahlreiche Maßnahmen zur beruflichen Rehabilitation sollen den Wiedereinstieg erleichtern. In so einer Maßnahme kann man seine Belastungsgrenzen testen, schwierige Arbeitsabläufe üben und herausfinden, ob es überhaupt möglich ist, im bisherigen Beruf weiter zu arbeiten. Wenn das nicht mehr möglich ist, kommen eine Umschulung oder Fortbildung in Frage. Berater der Reha-Einrichtung, des Arbeitsamtes oder der Rententräger helfen bei der Orientierung und der Auswahl.

Zentren zur beruflichen Rehabilitation bieten regelmäßig Informationsveranstaltungen an, bei denen man sich über das Angebot umfassend informieren kann. Adressen solcher Einrichtungen kennen die Arbeitsämter, die Rentenversicherungsträger, psychosoziale Beratungsstellen oder man fragt Mitglieder in den örtlichen Selbsthilfegruppen. Dort finden sich Menschen, die bereits ähnliche Wege gegangen sind und sehr umfassend Auskunft geben und mit ihren Erfahrungen weiter helfen können. Nicht immer verlaufen diese Wege ganz glatt. Manch ein Betroffener lernt hier, um seine Rechte und Wünsche zu kämpfen.

Wer herausgefunden hat, dass er im bisherigen Beruf weiter arbeiten will, kann eine Wiedereingliederung nach dem so genannten Hamburger Modell beantragen. Im Sozialgesetzbuch (§74 SGB V) ist geregelt, dass Menschen, die krank und daher längere Zeit arbeitsunfähig waren, sich stufenweise in das Arbeitsleben wieder eingliedern können. Während der Maßnahme erhält der Arbeitnehmer weiterhin Kranken- bzw. Übergangsgeld und gilt weiterhin als arbeitsunfähig. Darüber hinaus besteht kein Anspruch auf Vergütung, d. h. es gibt kein Gehalt.

Für die Wiedereingliederung erstellt der Patient gemeinsam mit seinem Arzt einen Wiedereingliederungsplan. Dieser beginnt mit wenigen Arbeitsstunden und sieht eine Steigerung auf eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung vor. Arbeitgeber und Krankenkassen müssen diesem Plan zustimmen. Der Arbeitnehmer kann die Maßnahme jederzeit abbrechen.

Nach einer Krebserkrankung haben viele Menschen den Wunsch, weniger als bisher zu arbeiten. Gesetzlich spricht kaum etwas gegen eine Verringerung der Arbeitszeit auf eine Teilzeitbeschäftigung, da jeder Arbeitnehmer das Recht hat, die Arbeitszeit zu verringern, vorausgesetzt er war mindestens 6 Monate bei dem Unternehmen beschäftigt und von Seiten des Betriebes spricht nichts dagegen.

Manchmal kann die Berufs- und Erwerbsfähigkeit auch durch eine RehaMaßnahme nicht wiederhergestellt werden. Wenn von amtlicher Seite Berufsunfähigkeit festgestellt wurde, kann der Betroffene einen Rentenanspruch stellen. Voraussetzung ist, dass man körperlich oder geistig weniger als die Hälfte der Leistung eines Gesunden mit entsprechenden Fähigkeiten erbringen kann. Manchmal ist dies befristet, dann erhält der Arbeitnehmer einer Zeitrente und kann bis zu 3 Jahre zu Hause bleiben, bis neu entschieden wird. Die Beitragshöhe hängt wie bei allen Menschen, die Rente beziehen, vom Alter und von der Höhe der eingezahlten Beiträge ab. Zuständig sind hier die Rentenversicherungsträger.

Die deutsche Rentenversicherung unterhält Auskunft- und Beratungsstellen in jeder größeren Stadt. Hier wird man unabhängig und individuell beraten. Auch Kliniken und Anbieter von RehaMaßnahmen bieten eine gute Beratung an.

Weiterführende Informationen:

Blauer Ratgeber: Wegweiser zu Sozialleistungen, Deutsche Krebshilfe, www.krebshilfe.de

Soziale Informationen, Broschüre der Frauenselbsthilfe nach Krebs, www.frauenselbsthilfe.de

betaphon: Mo.–Do. 16.00–18.00 Uhr,
Tel. 01805-2382366

Betroffene berichten

Oh Herr,
gib mir die
Kraft,
Dinge, die
ich nicht
ändern kann,
mit
Gelassenheit
hinzunehmen,
gib mir den
Mut, zu ändern,
was geändert
werden kann
und muss,
und gib mir die
Weisheit,
das eine vom
anderen zu
unterscheiden.

(Friedrich Christoph
Oettinger)

**Ich tue nichts gegen meine Krankheit,
ich tue etwas für meine Gesundheit.**



Wozu braucht man eine Prostata? Was ist Prostatakrebs? Wozu eine Vorsorgeuntersuchung? Alles Fragen, die ich bis zum 56. Lebensjahr nur notdürftig beantworten konnte.

Es war anno 2001. Ich dachte bei mir: Da soll es so eine Vorsorgeuntersuchung geben für ältere Herren. Bin ich denn schon ein älterer Herr? Eigentlich noch ganz fit – aber hingehen kann man ja mal. Der PSA-Wert lag bei ca. 16! PSA steht für prostataspezifisches Antigen und ein erhöhter Wert weist auf eine verdächtige Entzündung der Prostata hin, die bösartig sein kann. Der Wert 4 gilt als Schwellenwert.

Mein Wert sei verdächtig, meinte der Hausarzt und überwies mich zu einem Urologen. Der machte eine Biopsie. Ohne Betäubung. War (na ja!) auch auszuhalten. Das Ergebnis teilte mir sein Stellvertreter mit, ein „Frischling“, der sonst in einer bekannten Klinik arbeitet. „Herr Fiebrandt, Sie haben Prostatakrebs! So schnell wie möglich operieren! Ich kann Ihnen für Montag (es war Donnerstag) ein Bett in der Klinik besorgen.“ „Warum hat es der Kerl so eilig?“ dachte ich. Das erste zu Hause: PC an! Suchwörter: Prostatakrebs, Prostata usw. Es gab eine Unmenge an Informationen! Ich druckte wie ein Wilder drauflos.

Danach fiel mir ein Erlebnis ein, das ich mit ca. 14 Jahren hatte. Der Hausarzt sagte damals zu mir: „Junge, deine Mandeln müssen raus!“ Zu Hause angekommen, erzählte ich es meinem Vater. Der hatte in München einen befreundeten Heilpraktiker. „Wir fahren morgen zum Feigel und fragen den!“ sagte er. Nachdem dann der Heilpraktiker Feigel mich untersucht hatte, sagte er zu meinem Vater: „Wenn das mein Sohn wäre, würden die Mandeln drin bleiben!“ Darauf mein Vater: „Dann bleiben sie drin!“ Und sie sind heute noch drin, nach über 45 Jahren. So etwas prägt.

Ich geriet bei meinem Suchen – wie es kommen musste – an den BPS, den Bundesverband Prostatakrebs Selbsthilfe. Ich erfuhr, dass es noch eine ganze Reihe von weiteren Therapien gibt. Ich sammelte Informationen, wo ich nur konnte. Bis zum nächsten Urologentermin nahm ich mir Zeit. Ich wollte vorbereitet sein.

Dann wurde ich „frech“: Ich arbeitete einen eigenen Behandlungsplan aus. Den schob ich meinem Urologen listig über den Tisch. Er sagte eine Weile gar nichts und dann: „Wenn Sie das unbedingt so wollen – können wir (er sagte WIR!) es ja mal eine Weile versuchen, aber Sie müssen damit leben, dass ich hierzu des Öfteren eine andere Meinung haben werde!“

Damit hatte ich nicht gerechnet! Dieser Urologe stieg sofort in meiner Achtung! Mann – dachte ich – hier werden auch Patientenmeinungen geachtet! Ab dem Jahre 2001 sahen wir uns regelmäßig jedes Quartal. Ich schrieb artig meine PSA-Werte auf. Zwischendurch gab es immer eine Ultraschalluntersuchung.

Der PSA stieg langsam und regelmäßig an. Ich druckte mir den Verlauf in einer Kurve aus. Zwischendurch fiel er mal wieder um fast die Hälfte runter. Keiner weiß warum. Heute liege ich bei 24,6 – und ich gerate darüber keinesfalls in Panik. Im Gegenteil. Ich fühle mich sehr wohl! Ich habe keinerlei Beschwerden, keine Blasenstörungen und keine Potenzeinschränkungen, was ich von sehr vielen anderen Betroffenen, die eine klassische Therapie hinter sich haben, nicht sagen kann.

Mein Urologe sagt heute: „Herr Fiebrandt, ich staune, wie stabil Ihr Zustand ist!“ oder: „Sie sind ein richtiges Phänomen!“ Nach neuesten Erkenntnissen ist nicht die momentane Höhe entscheidend – sondern der Verlauf dieser Kurve. Und diese muss man erst einmal erstellen. Daher ist es unverantwortlich, aber leider immer noch üblich, den Schock der Patienten zu nutzen, um sie schnellstens in die klassische Therapiekaskade zu drängen! Operation – Bestrahlung – Hormontherapie – Chemo – Pflegestufe IV und schlimmer.

Immer wieder werde ich gefragt: „Was machst Du denn eigentlich gegen Deine Krankheit?“ Darauf antworte ich: „Ich tue etwas für meine Gesundheit.“ Ich bin bis heute bei meinem Plan mit sinnvoller Ernährung und Vitaminen geblieben. Bewegung, Laufen mit Pulsuhr. Ein ausgeglichenes Seelenleben – das sind meine drei Säulen der Gesundheit. Wichtig ist: sich zu nichts zwingen. Das gute Verhältnis zwischen gesunder Lebensführung und Lebensfreude muss gewahrt sein.

Auch die GfBK half mir mit ihren zahlreichen Informationen und Vorträgen auf meinem Weg der sog. sanften, biologisch sinnvollen Maßnahmen, die ich bis heute verfolge und so lange wie möglich beibehalten möchte.

Ich habe meinen persönlichen, auf mich zugeschnittenen Weg gefunden. Diese Erfahrungen sind aber nicht einfach auf andere übertragbar, jeder Mensch ist anders. Aber eines gilt für jeden: Man muss von seiner Therapieentscheidung überzeugt sein! Wenn diese Voraussetzung entfällt, kann man es gleich bleiben lassen.

Seit 2005 bin ich Vorsitzender der SHG Prostatakrebs Berlin-Brandenburg. Über 400 Betroffene suchten in den letzten Jahren bei uns Rat und nahmen oft zutiefst dankbar die Hilfe von erfahrenen („Prostis“) in Anspruch, die über eigene Krankheitserfahrungen, notgedrungen angeeignetes spezielles medizinisches Wissen und das erforderliche Feingefühl und Einfühlungsvermögen verfügen.

Hanns-Jörg Fiebrandt
Vorsitzender der Selbsthilfegruppe Prostatakrebs,
Berlin-Brandenburg

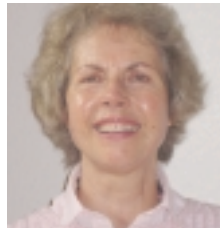
Mit der Rubrik
„Betroffene berichten“
möchte die GfBK Mut
machen, auch in schwierigen
Situationen neue Wege
zu suchen. Allerdings sind
Krankheitsbilder immer
individuell und Heilungs-
wege oder Therapieverfahren
nicht übertragbar.

Termine

Aus Platzgründen haben wir auf die Angabe der Adressen und Telefonnummern der Beratungsstellen verzichtet. Die Adressen finden Sie auf Seite 5.

Bei allen Veranstaltungen bitten wir um telefonische Voranmeldung in der entsprechenden Beratungsstelle. Bei Kursen und Seminaren ist eine Anmeldung zwingend erforderlich.

Eintrittspreise und Kursgebühren können Sie in der entsprechenden Beratungsstelle erfragen.



1: Dr. Gerda-M. Hofe



2: Dr. med. F. Cupsa



3: Dr. Knut Briken



4: Thomas M. Thust



5: Renate Christensen

Meinerzhagen

8.+ 9. September 2007, 9.30–17.00 Uhr

Vortragsveranstaltung: Ganzheitliche Therapien – Schwerpunkt: Brust-, Darm- und Prostatakrebs

Referenten: Dr. Ast, Dr. Böcher, Dr. Douwes, Dr. Irmeijer, Dr. Kalden, Dr. Mastall u. a.

Programm: Zentrale Beratungsstelle der GfBK Heidelberg, Tel. 06221-138020

Wiesbaden

10. Oktober 2007, 19.00 Uhr

Vortrag: Welchen Stellenwert haben Zähne

auch in der Biologischen Krebsabwehr?

Referentin: Dr. Gerda-M. Hofe (1), Zahnärztin,

GZM – Ganzheitliche Zahnmedizin

Information: GfBK-Beratungsstelle Wiesbaden

Hamburg

10. September 2007, 18.00–21.00 Uhr

Seminar: Aktivierung der Selbstheilungskräfte

Referent: Dr. Ebo Rau, Arzt, Betroffener

Information: GfBK-Beratungsstelle Hamburg

Kosten: GfBK-Mitglieder Euro 10 / Nicht-Mitglieder Euro 12,50

Anmeldung notwendig

Berlin

11. September 2007, 17.00–ca. 20.00 Uhr

Seminar: Aktivierung der Selbstheilungskräfte

Referent: Dr. Ebo Rau, Arzt und Betroffener

Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin

Kosten: GfBK-Mitglieder Euro 10 / Nicht-Mitglieder Euro 12,50

Anmeldung erforderlich

Mönchengladbach

12. September 2007, 20.00 Uhr

Vortrag: Orthomolekulare Begleittherapie bei Krebs

Referentin: Dr. med. F. Cupsa (2),

Ärztin f. Allgemeinmedizin, NHV, Düsseldorf

in: Vortragsaal Krankenhaus Neuwerk,

Dünner Str. 214–216, 41066 Mönchengladbach

Information: GfBK-Beratungsstelle Nordrhein (Mönchengladbach)

telefonische Anmeldung erbeten

Bremen

12. September 2007, 19.00 Uhr

Vortrag: Möglichkeiten der Hyperthermie

im Rahmen der Komplementären Onkologie

Referent: Dr. Stefan Gregori, Bremen

in: Bremen-Horn, Haus der DMSG, Brucknerstr. 13

Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

telefonische Anmeldung erbeten

Dresden

15. September 2007, 9.30–17.00 Uhr

Dresdner Symposium: Komplementäre Onkologie

Palliativmedizin – Tumore der Leber-

und Gallenwege, Lebermetastasen

Referenten: Dr. Mastall, Prof. Dr. Wehner u.v.a.

Information: ausführliches Programm unter

Tel. 06221-138020 oder GfBK-Beratungsstelle Dresden

Thedinghausen

19. September 2007, 18.00–21.00 Uhr

Brustkrebsinformationstag

Petra Baas-Lipp: Brustkrebs und Ernährung
Dr. Knut Briken (3): Naturheilkundliche Behandlung des Mammakarzinoms

Dipl.-Päd. W. Becker: Psycho-soziale Aspekte der Krebserkrankung – Selbstaktivierung

in: Rathaus, Braunschweiger Str., Thedinghausen

Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

telefonische Anmeldung erbeten

Berlin

9. Oktober 2007, 18.30–ca. 20.00 Uhr

Einführung und Übungen:

Indische Kampfkunst zur Unterstützung

der Krankheits- und Lebensbewältigung

Referentin: Dr. Sabine Khalsa, Dipl.-Psychologin

in: SEKIS, Albrecht-Achilles-Str. 65, 1. Etage, Berlin

Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

telefonische Anmeldung erbeten

Karlsruhe

14. Oktober 2007, 14.00 Uhr

Vortrag: Aktivierung der Selbstheilungskräfte

Referent: Dr. Ebo Rau, Arzt, Betroffener

Information: Kreativität & Wissen, Medizin und

Naturheilkunde GmbH, Lange Str. 2, 76199 Karlsruhe

Tel. 0721-883363, www.kreawi.de

Bremen

17. Oktober 2007, 19.00 Uhr

Vortrag: Reiki und Schulmedizin

Referentin: Ulrike Peschken, HP, Bremen

Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

telefonische Anmeldung erbeten

München

18. Oktober und 13. Dezember 2007, 19.00–21.00 Uhr

Tanzend – Himmel und Erde verbinden

Wir tanzen alte und neue Kreistänze aus verschiedenen Kulturen,

spüren die Zeitlosigkeit der Gemeinschaftstänze und deren

Heilwirkung auf Körper und Seele. Vorkenntnisse nicht notwendig.

Leitung: Susanne Betzold

in: Alten- und Service-Zentrum Altstadt,

Sebastiansplatz 12, 80331 München

Information: GfBK-Beratungsstelle München

Kosten: Euro 6 pro Abend, Anmeldung erbeten

Wiesbaden

7. November 2007, 19.00 Uhr

Vortrag: Ein Leben in Würde bis zum letzten Augenblick

Referentin: Maritta Sallinger-Nolte, Hospizfachkraft

Information: GfBK-Beratungsstelle Wiesbaden

Bremen

7. November 2007, 19.00 Uhr

Vortrag: Sport trotz Krebs –

Widerspruch oder Hilfe zur Gesundung

Referentin: Bettina Radola, HP, SHG-Mikado, Vechta

Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten,

telefonische Anmeldung erbeten

Hamburg

8. November 2007, 19.00–20.00 Uhr

Vortrag: Klassische Homöopathie bei Krebs

Referentin: Gwen E. Bernhardt, Dipl.-Pädag., HP

Information: GfBK-Beratungsstelle Hamburg

Kosten: GfBK-Mitglieder Euro 2 / Nicht-Mitglieder Euro 4

Anmeldung erbeten

Ludwigshafen

14. November 2007, 15.00 Uhr

Vortrag: Unterstützung des Stoffwechsels durch

Darmregulation, Enzyme und Nahrungsergänzungsmittel

Dr. G. Irmeijer

Information unter Tel. 06221-138020

München

15. November 2007, 19.00 Uhr

Vortrag: Entgiftung und Organschutz

bei Chemotherapie und Bestrahlung

Referent: Thomas M. Thust (4)

in: Alten- und Service-Zentrum Altstadt,

Sebastiansplatz 12, 80331 München

Information: GfBK-Beratungsstelle München

Kosten: GfBK-Mitglieder Euro 5 / Nicht-Mitglieder Euro 6

Anmeldung erbeten

Bremen

17. und 18. November 2007

Workshop: Heilsamer Umgang mit Krebs

Referentin: Dr. Gaby Tenfelde, Hamburg

in: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Kosten: GfBK-Mitglieder Euro 85 / Nicht-Mitglieder Euro 88

Anmeldung erforderlich

Berlin

20. November 2007, 18.30–ca. 20.00 Uhr

Vortrag: Enzyme – wie wirken und helfen sie?

Referentin: Renate Christensen (5)

in: SEKIS, Albrecht-Achilles-Str. 65, 1. Etage, 10709 Berlin

Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten

telefonische Anmeldung erbeten

Diese und weitere Termine erhalten Sie auch unter
www.biokrebs.de

GROSSSPENDEN	
R. Barth, Maintal	500,00
Dr. G. Baur, Großhansdorf	200,00
Ch. Benn, Neustadt	300,00
H. Bornhauser, Salzburg	600,00
J. Braun, Asperg	300,00
M. Brömmel, Hamburg	500,00
H. Buhk, Hamburg	500,00
Dr. M. Frank, Hofheim	200,00
E. Galichet, München	200,00
B. Grube, München	200,00
Ch. Gscheidlinger, Jork	200,00
F. Haaroff, Kalkar	500,00
K. Hahl, Mannheim	200,00
B. Hettenkofer, Frankfurt	210,00
L. Kluding, Bamberg	200,00
A. Knauf, Schwalmstadt	300,00
C. Koch, Obersinn	330,00
U. Landmann, Gifhorn	500,00
A. Meisel, Mannheim	165,00
E. Menninger, Hagen	300,00
I. Merk, Ellerstadt	250,00
Dr. G. Merkle, Offenbach	250,00
E. Müller, Berlin	250,00
A. Neunecker, Baden-Baden	200,00
Ch. Oerthel, München	200,00
U. Pollok-Preis, Düsseldorf	200,00
G. Rampacher, Sindelfingen	260,00
G. Schapert, Berlin	265,00
R. Schramek, Weiden	215,00
G. Seid, Bad Münster	250,00
M. Sewczyk, Düsseldorf	200,00
R. Thomson, Düsseldorf	200,00
I. Unger, Bobingen	200,00
M. Wiebking, Hannover	300,00
H. Würtz, Bruchweiler	200,00
Dr. M. Ziegler, Ladenburg	200,00
GEBURTSTAGSSPENDEN	
A. Baier, Einhausen	1.526,00
H. Barnholt, Gelsenkirchen	300,00
I. Hauter, Herschweiler-P.	250,00
I. Kaiser, Heidelberg	220,00
A. Lehmann, Boksee	200,00
H. Reinhard, Kriftel	250,00
Ch. Vayhinger, Hessigheim	600,00
TRAUERSPENDEN	
B. Franke, Röttenbach	1.095,00
H.-J. Haier, Freudenstadt	1.855,00
E. Holst, Lübeck	1.344,00
R. Kligge, Bocholt	2.396,00
G. Lugenbühl, Landau	1.885,00
M. Masuth, Hamburg	235,00
P. Rülke, Dresden	300,00
R. Salberg, Hamburg	350,00
P. Schneider, Hamburg	795,00
J. Sobik, Lüneburg	3.205,00
K.-H. Tappert, Düsseldorf	350,00



Impressum

Copyright bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e.V.
Hauptstraße 44, D-69117 Heidelberg
Erscheinungsweise: 4 Ausgaben jährlich
Auflage: 38.000 Stück
Kostenfrei – Spende erwünscht
Erscheinungsdaten:
Februar/Mai/August/November
Redaktion: Karin Willeck, Höhenstraße 4,
D-64342 Seeheim-Jugenheim
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. György Irmey
Layout:
Werbeagentur Nassner & Geiss, Schwetzingen
Druck und Verarbeitung:
Progressdruck GmbH, Speyer

Kunstmarkt zugunsten der Biologischen Krebsabwehr

Mehr als ein bunter Farbtupfer war die Kunst-Ausstellung, die Ebo Rau, Vorstandsmitglied der GfBK auf dem Kongress organisiert hatte. Ein erfreulich erfolgreiches Projekt: 1.700 Euro konnten auf das Spendenkonto der Biologischen Krebsabwehr überwiesen werden. Die ausstellenden Künstler hatten die Hälfte des Verkaufspreises gespendet. Mit dabei waren: Prof. Günter Dollhopf von der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, Margot Wächter aus Kümmersbruck, Angelika Berger aus Moosburg, Sigrid Holle und Karen Müller-Wohlfahrt.

Ebo Rau hat Erfahrung mit solchen Kunstmärkten. Einmal im Jahr organisiert er solch einen Markt für den Hospizverein in seinem Wohnort Amberg. „Malen ist wichtig für die Genesung“, sagt er und freut sich darüber, dass die Bilder auf 26 Stellwänden viele Besucher angezogen und inspiriert haben.

A Performance of life – Mitgefühl für Krebskranke



Unter diesem Titel hat die Kölner Künstlerin Siglinde Kallnbach schon viele Projekte angestoßen, die zu Mitgefühl und Verständnis mit Krebskranken aufrufen. Auf dem Kongress präsentierte sie ein Tuch, auf dem Menschen mit Sprüchen und Unterschriften ihre Solidarität bekundeten.

Die Künstlerin, die selbst an Krebs erkrankt war, hatte das Tuch schon während ihrer Reise von Köln nach Heidelberg dabei und gewann schon an zwei Tagen vor dem Kongress Unterschriften von Menschen aus allen Teilen der Erde: Belgien, Lettland, Armenien, Canada, Thailand, Japan, China, Korea, USA, Russland, Frankreich und aus Nigeria. Das Tuch war während des Kongresses ausgestellt, auch während der Tagung beteiligten sich noch zahlreiche Besucher und Referenten an der Aktion.

Herzlichen Glückwunsch zum 80-ten: Gerhard Wennemers Vorstandsmitglied der GfBK



Mit einer Vortragsveranstaltung am 8. und 9. September in Meinerzhagen feiert die GfBK den 80-ten Geburtstag ihres Vorstandsmitglieds Gerhard Wennemers.

Gerhard Wennemers wurde in Gronau geboren, nach einer Ausbildung als Tischler war er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1985 als Organisationsleiter einer großen Versicherung tätig.

1983 erkrankte er selbst an Krebs. Bei einem Kurs in der Sonnenbergklinik in Bad Sooden-Allendorf wurde ihm klar, wie wichtig menschliche und soziale Fürsorge für Patienten ist. Nach seiner Ausbildung zum onkologischen Laienhelfer gründete er 1984 eine Selbsthilfegruppe für Krebspatienten. Durch öffentliche Vortragsveranstaltungen informiert er Patienten, Angehörige und Laien über ganzheitliche Therapien. Besonders liegt ihm die persönliche Betreuung der Patienten vor Ort am Herzen. Seine warmherzige Art machen ihn zu einem kompetenten Ansprechpartner für viele Betroffene. Unermüdlich besucht er Patienten im ganzen Sauerland und steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Seit 1989 gehört er als Schriftführer dem Vorstand der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr an und vertritt die Interessen der Betroffenen im Vorstand oder ist Ansprechpartner für die Mitarbeiter der Beratungsstellen.

Für sein außergewöhnliches Engagement wurde Gerhard Wennemers 1993 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Kraft um seine vielfältigen Aufgaben auszufüllen gibt ihm seine Familie, die ihn auch bei seinen Aktivitäten tatkräftig unterstützt.

Zum 80-ten Geburtstag gratuliert die GfBK recht herzlich und wünscht ihm viel Kraft für seine ehrenamtlichen Aufgaben zum Wohle vieler Patienten.